

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

123 (6.5.1891)

Beilage zu Nr. 123 der Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 6. Mai 1891.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 6. Mai.

(Mädchenfürsorge.) Im Badischen Frauenverein besteht eine Unterabtheilung „Mädchenfürsorge“, die schon seit einer Reihe von Jahren eine sehr segensreiche Thätigkeit entwickelt. Diese letztere noch weiter auszubauen, war der Zweck einer gestern im „Schlößchen“ in der Herrenstraße dahier abgehaltenen, aus dem ganzen Lande zahlreich besuchten Versammlung. Eröffnet wurde dieselbe durch den Generalsekretär des Frauenvereins, Herrn Geheimrath Sach, welcher die Erhebungen bezüglich begründete und die freudig aufgenommene Mittheilung machte, daß Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin für einige Zeit der Versammlung anzuwohnen gedenke. Die Versammlung selbst sei aus einer Anregung der Großherzogin hervorgegangen, Höchstdenke die Mittel und Wege zu weiterer Förderung der Mädchenfürsorge einer eingehenden Beratung unterzogen wissen wolle. Nach Feststellung der Präsenzliste und einigen geschäftlichen Mittheilungen erhielt Herr Oberschulrath Wallraff das Wort, um die zur Beratung gestellte Frage der „Mädchenfürsorge“ einer gründlichen Behandlung zu unterziehen. Der Redner begann seine Darlegungen mit dem Hinweis auf die vom Staate geleisteten großen Aufwendungen auf sozialem Gebiete, welche fast die Frage aufkommen ließen, ob trotzdem auch von privater Seite noch etwas zu geschehen habe. Diese Frage sei aber unbedingt zu bejahen. Nicht alles könne von Staatswegen geschehen und gerade die jungen Mädchen seien es, welche diese private Unterstützung bedürfen, sie haben die Hilfe der Frauen vor Allem nöthig. Der Redner beleuchtete sodann in trefflicher Ausführung den Zustand in den Familien der verschiedenen ärmeren Gesellschaftsklassen. Der Eingang von Gelde veranlaßt eingehende Erhebungen, die allerdings da und dort auf Widerspruch stoßen; aber zahlreiche Arbeiterfrauen haben auch mit Freuden die angebotene Hilfe angenommen. Hier werden dann die Kosten der Ausbildung im Nähen u. s. w. übernommen, aber vielfach ist es unmöglich, dies zu thun, weil die Eltern nicht auf den Verdienst des Mädchens verzichten können. Dann muß das Mädchen in einer guten Familie untergebracht werden und der Redner richtete den Appell an die Zweigvereine, solche gute Hausfrauen namhaft zu machen. Eine treffliche Unterstützung findet der Verein in der Anstalt in Scheibenhart. Der Redner betonte, daß die „Mädchenfürsorge“ nicht nur einem augenblicklichen Mangel abhelfen wolle, dieselbe habe vielmehr die Aufgabe, ein Mädchen für Zeit und Leben zu retten. Eine tüchtige Hausfrau müsse herangebildet werden und damit werde ein Stück der sozialen Frage gelöst. Als der Redner endete, sprach der Vorsitzende denselben den Dank der Versammlung für den eingehenden Vortrag aus. Es trat sodann eine kleine Pause ein, da Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin einzutraf. Herr Geheimrath Sach geleitete Ihre Königliche Hoheit in den Saal, worauf in die Diskussion eingetreten wurde. Zunächst hatten auswärtige Vertreter Gelegenheit, Bericht zu erstatten und eventuelle Wünsche und Anfragen zu stellen. General v. Parsival aus Baden stellte die Anfrage, wie man sich bei der Begnadigung von Kindern aus Familien zu verhalten habe; er erhielt den Bescheid, daß gegebenen Falles die Behörden zur näheren Untersuchung anzugehen seien. Wo sich dann die Nothwendigkeit einer Begnadigung ergibt, werde der Verein sich für die Hilfe der Behörden zu verlassen können. Herr Stefan D. Fittler machte Mittheilung aus seinen Erfahrungen als Religionslehrer von Mädchen. Die Mutter könne das Mädchen nicht immer das Rollen lernen, weil sie es selbst nicht verstehe. Darin liege vielfach der Grund, daß der Mann in's Wirthshaus geht. Auch der Branntweinergenuß sei häufig eine Folge hiervon. Der Redner hält es für besser, wenn man die in Fürsorge zu nehmenden Mädchen in Familien auf das Land bringt. Stadtpfarrer Specht von Durlach stellte ebenfalls die Schwierigkeit fest, geeignete Familien zu finden. In kleineren Städten läme es fast regelmäßig vor, daß die Mädchen, wenn sie einmal etwas gelernt haben, nach großen Städten ziehen, und das verleihe es einer Hausfrau, ein Mädchen auszubilden. Nach des Redners Ansicht geht die Aufgabe des Vereins nur soweit, Mädchen im Einverständniß mit ihren Eltern in anderen Familien unterzubringen. Geh. Kirchenrath Schellenberg konnte über recht gute Einrichtungen in Heidelberg berichten. Von Forstheim berichtet Stadtpfarrer Klein, daß dort die

Vaushaltungsschule vortheilhaft wirke. Er würde es begrüßen, wenn eine Strömung aus den Städten auf das flache Land bewirkt werden könne, wo thatsächlich ein Mangel von weiblichen Arbeitskräften empfunden werde. Oberschulrath Wallraff theilte mit, daß der Verein da und dort schon behrliche Hilfe in Anspruch genommen. Doch, um mit einem Antrag wirklich durchzubringen, müße alles eingehend begründet werden. Dem Redner will es scheinen, daß bei der Wahl von Dienstbotenstellen auf dem Lande mehr Geschäftsleute in das Auge zu fassen seien; denn wenn ein Mädchen bis zum vierzehnten Jahr in der Stadt gelebt hat, würde es nicht mehr gut an Feldarbeit sich gewöhnen.

Die nun folgende sehr lebhaft und anregend geführte Diskussion galt zunächst der Frage einer eventuellen zwangsweisen Begnadigung von Kindern aus den Familien, um dann die weitere Frage zu besprechen, wie und wo die Mädchen untergebracht werden sollen. Von Baden wurde die Aufnahme von Dienstboten in das dortige Marthahaus angeboten. Andere Angebote wurden von Eppingen, Teutschneureuth, Durlach und Karlsruhe gemacht. Es wurde angeregt, ob die Unterbringung der Mädchen nicht besser möglich sei, wenn den aufnehmenden Familien ein kleines Entgelt gegeben werde. Frau Oberbürgermeister Lauter stimmte der Meinung zu, daß es gut sei, die Mädchen aus den hiesigen vielfach gefährdeten Kreisen hinaus zu geben auf das Land. Alle können natürlich nicht weggeschickt werden. Und für die hier bleibenden zu sorgen sei notwendig. Hier könne sehr viel gethan werden. Die Liebe könne und müsse helfen, wie die Rednerin an Beispielen beweisen kann. Es wird von ihr die Bildung von Sonntagvereinen empfohlen. In diesen solle Werth auf das gesprochen Wort gelegt und auch der Gesang gepflegt werden. Die im Laufe der Verhandlungen gegebenen Anregungen wurden alle beifällig aufgenommen, so daß die Annahme beiderseitig erscheint, daß dieselben der Mädchenfürsorge dienlich sein werden, womit ja der Zweck der Versammlung erreicht sein würde. Mit der Einladung, die im „Schlößchen“ befindliche Kochschule zu besichtigen und sich von den Leistungen der Schülerinnen zu überzeugen, schloß Herr Geh. Rath Sach die Versammlung.

Aus dem Bericht über das letzte Vereinsjahr mag noch hervorgehoben werden, daß in demselben in die Fürsorge 68 Mädchen angemeldet wurden, so daß die Zahl der in den Listen eingetragenen Schutzbesohlenen in 12 Jahren auf 498 gestiegen ist. Der Zugang wird mit jedem Jahre merklich größer; er hat im Jahre 1889 nur 48 betragen. Natürlich stehen nicht mehr alle diese Mädchen in Beziehung und Verkehr mit dem Verein; immerhin sind es aber noch über 200 ältere Mädchen, mit denen Damen des Vereins eine gewisse Fühlung unterhalten, und über 100, denen der Verein eine geordnete Fürsorge zuwendet. Neben der sittlichen Bewahrung sieht der Verein seine Hauptaufgabe darin, die jungen Mädchen durch Ausbildung im Nähen, Kleidermachen, Nägeln, Kochen u. s. w. erwerbsfähig zu machen, damit sie sich unabhängig durchbringen lernen, was sicherlich Unterstützung verdient.

△ Heidelberg, 3. Mai. (Kreisversammlung.) Unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Wilckens tagte gestern im neuen Rathaussaale die Kreisversammlung des Kreises Heidelberg. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem vor Kurzem verstorbenen Kreispräsidenten Geh. Regierungsrath v. Scherer einen warm empfundenen Nachruf, welcher die allseitige Zustimmung der Versammlung fand. Die Verhandlungen, an denen sich von Seiten der Großh. Regierung der Landeskommissar, Geh. Oberregierungsrath Frech von Mannheim, der stellvertretende Kreispräsident Herrmann Dr. Kühn von hier und Oberamtmann Ramey von Eppingen beteiligten, nahmen einen glatten Verlauf. In vier Stunden wurde das ganze, diesmal besonders reichhaltige Arbeitspensum erledigt, was insbesondere der guten Vorbereitung der Vorlagen durch den Herrn Dr. W. Blum geleitetem Kreisaußschuß zu verdanken sein dürfte. Ein Verhandlungsgegenstand von größter Wichtigkeit war ein neues Kreisstatut, betreffend die Kreisstraßen und Kreiswege, nach welchem mit dem seit 1878 im Kreis eingeführten Klassifikationsystem gebrochen und vom 1. Januar l. J. an bei jeder Kreisstraße und bei jedem Kreiswege der thatsächlich in der betreffenden Gemarkung existierende Gesamtunterhaltungsaufwand, einschließlich der Kosten für die Straßewartung, mit 55 Proz. vom Kreise und mit 45 Proz. von

der betreffenden Gemeinde getragen werden soll. Das Statut wurde nach längerer Debatte, an welcher namentlich das Kreisaußschußmitglied Wittmer von Eppingen und der Referent Stadtrath W. Hoffmann von hier Theil nahmen, genehmigt. Zur Erleichterung der Versicherung gegen Hagelschaden wurden 2000 M. zur Förderung der Viehzucht 2000 M. und für Bestellung von Kreisbaumwarten 1440 M. bewilligt. Der Straßenaufwand des Kreises beträgt im Ganzen 146307 M.; außerdem wurden 16500 M. für Korrektion von Gemeindegrenzen zur Verfügung gestellt. Der Gesamtaufwand des Kreises Heidelberg für 1891 berechnet sich auf 274666 M., welcher Summe Einnahmen im Betrage von 138144 M. gegenüberstehen, so daß 136522 M. durch Umlage zu decken sind. Die Kreisumlage wurde auf 37 Pf. von 1000 M. Steuerkapital festgesetzt, während sie im verflohenen Jahre 42 Pf. betrug. Die Umlagenermäßigung ist eine Folge der auf dem letzten Landtage den Kreisen ausgenommenen Staatsdotations.

Theater und Kunst.

S. (Großherzogliches Hoftheater.) Wenn den in seiner trostigen Genialität vereinsamten Verlioz die hiesigen Gestaufführungen seiner Troianer aus Verzensgrunde erfreut haben würden, so hätte ihn die Freitag-Aufführung von Gluck's „Orpheus und Euridice“ bei seiner schrankenlosen Verehrung für Gluck's Meisterwerke und speziell für dessen Orpheus nicht im gleichen Maße befriedigen können. Die hier gebrauchte Partitur scheint eine ziemlich unvollständige zu sein, da wir von den neun für die Pariser Bearbeitung von Gluck hinzutrommelten Musikstücken hier nur den Furianten zu hören bekamen, die herrliche Balletmusik in D-moll mit dem Flötensolo, die darauf folgende Arie mit Chor im Gesänge der Seligen, das Terzett zwischen Amor, Euridice und Orpheus und die große Chaconne in D-dur müssen wir vermissen. Da diese Nummern thatsächlich und anerkanntermaßen zu den musikalisch schönsten der Partitur gehören, so wird man uns wohl nicht der Bedauerlichkeit beschuldigen, wenn wir die Einfügung derselben für weitere Aufführungen an hiesiger Bühne lebhaft wünschen.

Die Partie des Orpheus sang zum Versuch Fräulein Jung von Wien. Sie fand sich für eine Anfängerin ganz leidlich mit ihrer Aufgabe ab. Nur beinträchtigt unzureichende Intonationen und ein bei allen längeren Tönen bemerkbar werdendes Tremulieren auch die Wirkung fast aller der Momente, in denen die junge Künstlerin sich der Größe des Werkes näherte. Die Stimme der Debutantin klingt am schönsten in den Tönen vom kleinen a bis zum eingestrichelten e, darüber hinaus kommt eine Reihe recht farbiger Töne, und erst in höheren Lagen spricht das Organ wieder klugvoll und vernehmlich an, wiewohl die Tonbildung hier nicht mehr ganz ohne Anstrengung vor sich geht. Auch sprachlich blieb manches zu wünschen übrig, und einzelne Konsonanten, so namentlich das z, ist Fräulein Jung uns dauernd schuldig geblieben. War in gefanglicher Beziehung Vieles und Wesentliches als unzureichend zu bezeichnen, so ermangelte die Darstellung — und das ist bei einem Versuche freilich natürlich — jener Höhe und Ruhe der Bewegungen, ohne welche antike Gestalten sich nie in ihrer ergreifenden Schönheit verleben lassen. Dieser Vorwurf trifft in gleicher Weise Fräulein Nord, welche die Partie der Euridice sang und uns zufriedengestellt hätte, wenn nicht das Angestrengte und Gewaltthätige ihrer Singweise, das auch in dem oftmals hörbaren Athemholen einen ährenden Ausdruck findet, die Wirkung mancher schön und ausdrucksvoll vorgetragener Phrasen vermischt haben würde. Recht gut war Fräulein Fritsch als Gros, nur müssen wir immer wiederholen, daß die Dame sich einer dunkleren Vokalisation zu befleißigen hat, bei welcher dann auch die „Gitter“ wieder zu „Gittern“ werden dürften. Vortrefflich agierten die Chöre und das Ballet und auch die Inszenirung war eine würdige und geschmackvolle. Der Orchesterpart wurde mit Ausdehnung und Hingabe ausgeführt. Dem Leiter der Oper möchten wir zur Erwägung anheimstellen, ob bei den Fragen der Meister der Unterwelt ein etwas breiteres Tempo dem Stile des Werkes nicht besser entsprechen dürfte. Das Furchtbare ist den leidenden Schatten gefegemäßige Gewohnheit geworden, und erst als sie, durch Orpheus Klagen gerührt, diesen mittelsoffl fortzuschreden wollen, werden ihre Klagen leidenschaftlicher und dringender.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Garter in Karlsruhe.

4. Wer ist schuld? Nachdruck verboten.

Von H. v. Freybock. (Fortsetzung.)

„Adieu Kind“, sprach auch Frau Blumer, da ihr die Kleine mit einem raschen Knig die Hand entgegenstreckte; ihre beängstigte Sorge war aber doch zu groß geworden, sie mußte mit einigen harmlosen Fragen Auskunft zu erhalten suchen und hielt Frieda's Hand fest.

„Weißt Du nicht, sind Deine Eltern auch auf Montag zu Geyern eingeladen?“

„Gewiß, Papa spielt ja mit; es wird ein Theater aufgeführt.“

„So, Dein Papa spielt mit, Mama auch?“

„Nein, Mama mag es nicht; sie sagt, sie habe nie Freude daran gehabt, und sie hat auch so viel Kopfweh in der letzten Zeit.“

„Deine arme Mama! Das hatte sie früher doch nicht! Sag ihr einen recht, recht schönen Gruß von mir und ich wünsche recht von Herzen gute Besserung. Adieu, Kind.“

Frieda ging und Willi wollte ihr noch ein Stück Weg das Geleit geben. Frau Blumer hörte draußen auf dem Gange die Stimme ihres Mannes, der die Kinder begrüßte.

Sie trat auch hinaus, die Mädchen waren schon fortgesprungen. Der Affessor schlüpfte gerade in die Aermel seines Valetots und setzte den Hut auf. „Ist's schon Zeit für's Bureau?“ fragte sie.

„Ja, lebe wohl, Mathilde!“ Er gab ihr einen Kuß und wollte fort; sie hielt in fest am Kragen des Mantels.

„Du hör', es geht wirklich sehr bedenklich da drüben bei Wittweiller's, den! nur, die unglückliche Frau —“

„Ja, liebes Kind, ich hab' jetzt wirklich keinen Augenblick mehr Zeit, heute Abend!“

Und fort war er und die arme kleine Frau Affessor mußte ihre sorgenvollen Gedanken und Vermuthungen allein unter einander verketten und verspinnen.

Der Montag Abend kam; eine zahlreiche glänzende Gesellschaft

versammelte sich in den eleganten Salons der schönen Frau v. Geyern.

Die Wirthin machte sehr liebenswürdig die Honneurs, verschwand aber nach einiger Zeit, da sie ihren Gästen eine kleine Ueberraschung zugebracht hatte. So mußte ihr Mann sie bei den Späterkommenden entschuldigen, unter denen auch Affessor Blumer's waren, die sich durch die Nähe des Weges hatten verleiern lassen, bis zum letztmöglichen Augenblick bei den Kindern zu bleiben.

Schon war die Flügelthüre zum großen Saal geöffnet, dessen hinteren Theil ein grüner Vorhang verdeckte, die Damen und Herren, lebhaft plaudernd in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, nahmen nach und nach ihre Plätze ein, während Blumer's noch verschiedene Freunde und Bekannte begrüßen mußten. Dabei aber war die kleine Frau sehr zerstreut, ihr Auge schweifte immer neben dem Gesicht derer, mit denen sie sprach, im Saale umher, so daß Hauptmann v. Wilbeck, der sich gerade nach seiner kleinen Freundin Willi erkundigt hatte, auch den Kopf drehte und fragte: „Suchen Sie Jemanden, gnädige Frau?“

„Ja? nein!“ entgegnete sie rasch und etwas verlegen, „oder doch — ist Frau v. Wittweiller nicht da?“

„Ja habe sie heute noch mit keinem Auge erblickt, doch, sehen Sie, da tritt sie eben aus dem Nebenzimmer, sie wird wohl ihren Mann noch ein bißchen gemustert haben — der ist ja heute Abend Ein und Alles, der einzige Herr, der mitspielt. Frau von Geyern ist ganz entzückt von ihm, er habe ein brillantes Talent, hat sie mir neulich erzählt. Ich glaube, wir werden uns recht amüsiren, wenn auch nicht so viel wie die Mitspielerinnen in ihren Proben, denn das soll doch immer das Hübscheste sein!“ Frau Blumer nickte nur eine stumme Bejahung und schritt dann auf Frau von Wittweiller zu; sie hatte das Gefühl, als müßte sie, die Einzige, die durch Zufall einen so tiefen Blick in ihre zerüttelten ehelichen Verhältnisse gethan hatte, ihr heute eine Stütze, eine Hilfe sein, im Falle ihr etwas geschehen, ihr vielleicht ein Schwächeanfall kommen sollte.

Aber Frau von Wittweiller hatte entschieden kein Kopfweh, sie sah gesund und frisch aus und begrüßte Frau Blumer mit recht lustiger Herzlichkeit, ja sie schalt in neckendem Ton, daß sich die Nachbarin so lange Zeit nicht bei ihr hatten blicken lassen. Ueber Frau Blumer's lebhaftes Gesicht flog ein Schatten, gefolgt von einem leisen Errothen: nein, das hatte sie nicht für möglich gehalten, daß man sich so verstellen könnte! Was mußte die Frau innerlich schon gelitten haben, um mit kaltem Blut eine Fröhllichkeit zu heucheln, die so natürlich ansah! Und nun fragte sie auch noch nach dem Besuch! — Was würde sie wohl sagen, wenn sie wüßte, daß sie ja bereits in ihrem Hause gewesen und eine jener schrecklichen häuslichen Szenen mit angehört hatte!

„Meine Herrschaften, darf ich bitten, Platz zu nehmen“, sagte die Stimme des Lieutenants von Geyern hinter ihr, sie trat etwas zur Seite, daß der junge Hausherr mit einer Verbengung Frau von Wittweiller den Arm anbieten konnte, um diese auf einen der vorheren Fauteuils zu führen.

„Herr Professor, bitte, wollen Sie Frau Blumer den Arm geben!“

So kamen die beiden Damen neben einander zu sitzen. Die Bettel an den Stühlen waren schon vergriffen, eben wollte Frau Blumer nähere Erkundigungen bei ihrer Nachbarin einziehen, da erkante die Klingel und das Stück nahm seinen Anfang.

Das junge Mädchen, die Tochter Elise, war richtig Frau von Geyern; sie sah entzückt aus und spielte mit hinreißender Leidenschaft; ihre Stimme zitterte förmlich vor innerer Erregung, als sie der Freundin von ihrer unglücklichen Liebe erzählte und den Auserwählten ihres Verzens mit allen Reizen beschrieb, wie ihn nur ein schwärmerischer Mädchenkopf erblicken kann.

Aber sie würde ihn nie bekommen, denn Mutter und Vater hätten jeder einen Anderen im Sinn — so sei ihr nicht zu helfen! Wenn sie den Geliebten nur endlich einmal wieder sehen könnte! Die Freundin versprach zu helfen, Elise sollte nur ganz ihrem Rathe folgen!

(Schluß folgt.)

Table of exchange rates and prices for various commodities like flour, oil, and sugar. Columns include 'Orte' (locations), 'Waren' (goods), and 'Preise' (prices).

Wittlere Marktpreise der Woche vom 19. bis 26. April 1891. (Mitgeteilt vom Statistischen Bureau.)

Table of average market prices for various goods such as wheat, rye, and oil. It lists 'Orte' (locations) and 'Preise' (prices) for different quantities.

Steigerungs-Ankündigung. In Folge richtiger Verfügung wird das dem Wagner Friedrich Gentes...

Bürgerliche Rechtspflege.

§ 735. Mannheim. Durch Urtheil des Grob. Amtsgerichts II hier vom heutigen wurde Katharina Schönberger, geb. Baumgärtner, Ehefrau des Wobelschändlers Jakob Schönberger...

ber 1894, welcher nach Amerika gezogen und schon mehrere Jahre hierlands vermisst ist, gesetzlich unterberichtet. Genanntes Johannes Weber und beziehungsweise dessen etwaige Nachkommen werden hiermit aufgefordert...

Der Inhaber der Firma, Adam Streckfuß, ist am 20. Juni 1890 gestorben. Die Firma und das Geschäft ist mit Aktien und Passiven auf dessen Witwe, Sophie Dorothea, geb. Keyer in Bruchsal, übergegangen.

§ 618 Nr. 3093. Adelsheim. Zu D. 3. 44-84 - Firma Jakob Hummel in Dierburken - wurde heute eingetragen.

Steigerungs-Ankündigung. In Folge richtiger Verfügung werden der Franz Xaver Schütz Ehefrau, Crescentia, geb. Blum in Gornheim, nachbenannte Liegenschaften auf Bemerkung Vorheim am Samstag den 16. Mai 1891, Vormittags 10 Uhr...